

Danke an alle ehrenamtlich Engagierten

Liebe Engagierte,

wie überaus wichtig Ihr freiwilliges Engagement für unser Land ist, wissen Sie, denn die Landesregierung hat immer wieder sowohl im Landtag, als auch in der Presse und auf öffentlichen Veranstaltungen betont, dass Politik auf freiwilliges Engagement nicht verzichten kann und gut beraten ist, alles zu tun, um dieses Engagement zu fördern.

Mit dem Tag des Ehrenamtes, der Verleihung des Landesordens für besonders herausragendes Engagement für unser Land, der Ehrenamtsnadel und dem Ehrenamts-Diplom erfahren Sie Wertschätzung.

Zu den bisherigen Ehrungen kommt seit 2020 die EhrenamtsKarte MV hinzu. Mit ihr sagt die Landesregierung Menschen, die sich besonders ehrenamtlich verdient gemacht haben, Danke. Bisher wurden 5.000 Ehrenamtskarten vergeben. Eine beachtliche Zahl, auf die ich sehr stolz bin.

Aktuell wird in meinem Haus die Evaluierung der EhrenamtsKarte MV vorbereitet. Die Evaluierung dient unter anderem dazu, die Karte weiterzuentwickeln. Wir leben im Zeitalter der Digitalisierung. Die EhrenamtsKarte MV als App hätte ihre Vorteile.

Auch die EhrenamtsMessen, die jedes Jahr durchgeführt werden – in Corona-Zeiten seit dem vergangenen Jahr leider nur digital – unterstützen und fördern das Ehrenamt. Auf den EhrenamtsMessen an fünf verschiedenen Standorten im Land wird die Möglichkeit geboten, dass sich Engagierte in Vereinen, Verbänden und anderen Institutionen mit ihrem Engagement präsentieren können. Die Messen sind in jedem Jahr sehr gut besucht und haben gezeigt, dass die Landesregierung mit diesem Format auch Menschen erreicht, die sich bisher vielleicht noch nicht oder noch

nicht in so hohem Maße engagiert haben.

Die Ehrenamtsstiftung MV, die im Jahr 2015 gegründet wurde, hat bewiesen, dass sie zu den wichtigsten engagementfördernden Strukturen im Land gehört.

*Politik kann auf
freiwilliges
Engagement nicht
verzichten.*

Ich weiß aber auch, dass es noch viel zu tun gibt. Ein Thema, das immer wieder diskutiert wird, ist der bürokratische Aufwand in der Projektförderung. Diesen Gordischen Knoten zu durchschlagen, ist nicht einfach. Aber es wird daran gearbeitet.

Auch, dass sich viele ehrenamtlich Engagierte nicht nur mit ihrer freien Zeit, sondern auch finanziell einbringen, ist mir bekannt. Dafür kann ich Ihnen gar nicht genug danken.

In Mecklenburg-Vorpommern gibt es eine Vielzahl etablierter Verbände, Vereine und andere Institutionen, wie den Katastrophenschutz mit den Freiwilligen Feuerwehren und dem THW – weniger etablierte, kleinteiligere Strukturen erfahren leider oft nicht die gleiche Aufmerksamkeit oder werden sogar übersehen. Aber gerade diese Strukturen haben oft gute Ideen, und eine Kooperation der etablierten mit den weniger etablierten Strukturen wäre ausgesprochen sinnvoll. Damit dies in der Zukunft passiert, macht sich mein Haus über eine Strategie Gedanken, wie die verschiedenen Interessen und die Vielfalt des freiwilligen Engagements besser koordiniert und unterstützt werden können. Die Ehrenamtsstiftung MV hat bereits ihre Mithilfe angeboten.



Stefanie Drese

(Foto: Ministerium für Soziales,
Gesundheit und Sport M-V)

Nach dem Freiwilligensurvey 2019 sind in Mecklenburg-Vorpommern 37,8 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner ehrenamtlich engagiert. Wenn man bedenkt, dass Mecklenburg-Vorpommern beim ersten Survey im Jahr 1999 lediglich eine Engagement-Quote von 28,7 Prozent hatte, ist das eine beachtliche Steigerung.

Darauf wollen wir uns jedoch nicht ausruhen, sondern die Landesregierung wird alles tun, um die Engagement-Quote weiter zu steigern. Dazu gehört auch eine entsprechende Öffentlichkeitsarbeit. Wir werden sowohl die Homepage des Sozialministeriums als auch andere öffentlichkeitswirksame Möglichkeiten nutzen, um für freiwilliges Engagement zu werben und zu motivieren.

Herzliche Grüße

Ihre

Stefanie Drese

Ministerin für Soziales, Gesundheit und Sport



Deutschland eine Scheindemokratie?

Fast jede(r) dritte Deutsche zweifelt am politischen System

Laut einer aktuellen Allensbach-Umfrage äußerten 31 Prozent der Befragten die Einschätzung, in einer „Scheindemokratie“ zu leben, „in der die Bürger nichts zu sagen hätten“. Auffällig dabei sei auch der West-Ost-Unterschied: In Westdeutschland seien 28 Prozent der Befragten dieser Ansicht, in den ostdeutschen Bundesländern 45 Prozent. Zudem vertreten der Untersuchung zufolge bundesweit 28 Prozent der Befragten die Meinung, dass das demokratische System in Deutschland grundlegend geändert werden müsste.

Im September 2021 erschoss der 50-jährige Mario N. in Idar-Oberstein den 20-jährigen Angestellten einer Tankstelle, weil der Student ihn zuvor aufgefordert hatte, eine Schutzmaske zu tragen. Für die Dokumentation „Story im Ersten: Mord an der Tankstelle – Vom Protest zur Gewalt?“, die am 11. April 2022 in der ARD ausgestrahlt wurde, hatte das Allensbach-Institut im Auftrag des SWR eintausend Menschen zum Thema „Demokratie in Deutschland“ befragt. Ergebnis: 31 Prozent der Menschen glauben, sie lebten in einer Scheindemokratie, in der die Bürgerinnen und Bürger praktisch überhaupt nichts mitzuentcheiden hätten. Fast jede(r) dritte Deutsche zweifelt laut dieser Umfrage am politischen System Deutschlands! Kann das sein?

Thilo Jahn von „Deutschlandfunk Nova“, dem jungen Infoangebot des Deutschlandradios, sprach mit Thomas Petersen vom Allensbach-Institut über die Hintergründe der Umfrage-Ergebnisse. Die Zahl habe ihn nicht überrascht, sagt Petersen. Denn es sei nicht die erste Untersuchung dazu gewesen, inwieweit die

Demokratie in der deutschen Gesellschaft verankert ist. Die Größenordnung sei bekannt gewesen.

Konkret ging es um die Aussage „Wir leben nur scheinbar in einer Demokratie. Tatsächlich haben die Bürger nichts zu sagen.“ Bei weitem nicht jeder Mensch, der das mit „Ich stimme zu“ beantwortet habe, sei deswegen gleich ein Antidemokrat, so Petersen. Viele Leute würden sich einfach über Dinge ärgern – und wenn es darüber ist, dass sie gerade unberechtigterweise ein Knöllchen bekommen haben. Der Anteil der Menschen, die tatsächlich mit der deutschen Demokratie nichts anfangen können, sei geringer als 31 Prozent.

28 Prozent der Befragten haben außerdem befürwortet, dass das demokratische System in Deutschland „grundlegend geändert“ gehöre. Das sei eine Frage, die es seit vielen Jahrzehnten in solchen Umfragen gebe, sagt Thomas Petersen. Die vollständige Aussage lautete: „Ich bin fest davon überzeugt, dass unsere Gesellschaft unaufhaltsam auf eine große Krise zusteuert. Mit den derzeitigen politischen Möglichkeiten können wir diese Probleme nicht lösen. Das schaffen wir nur, wenn wir unser politisches System grundlegend ändern.“

Auch hier gelte aber: Nicht jede Person, die der Aussage zustimmt, sei deswegen gleich jemand, der autoritär oder radikal denkt. Man könne jetzt zwar beklagen, dass der Aussage bei der jüngsten Umfrage 28 Prozent der Befragten zugestimmt haben – im Jahr 2003 seien es allerdings noch 48 Prozent gewesen.

Bei der Beantwortung der Frage, wer diese Menschen sind, die Probleme mit der Demokratie haben bzw. nicht an sie glauben, sei festzustellen, dass es nach

wie vor noch deutliche Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland gibt, sagt Thomas Petersen. So sei in Ostdeutschland die Skepsis gegenüber der Demokratie und den Institutionen der Politik immer noch größer als im Westen. Thomas Petersen erklärt das mit den Spätfolgen des DDR-Regimes, die noch über Jahrzehnte nachzuverfolgen seien. In Westdeutschland sei nach 1945 dasselbe zu beobachten gewesen. In den verschiedenen Altersgruppen gebe es dagegen erstaunlich wenige Unterschiede. Jüngere Menschen seien laut den Umfrageergebnissen ein bisschen anfälliger für die Demokratie-Skepsis als ältere. Das sei interessant und habe wahrscheinlich mit der Mediennutzung zu tun, so Petersen.

Dass die Pandemie-Politik der deutschen Regierung(en) – mit all ihren Maßnahmen, die die individuelle Freiheit einschränkten – dafür gesorgt hat, dass das Vertrauen in die Demokratie abgenommen hat, sei nicht festgestellt worden, stellt der Demoskop klar. Das Vertrauen in Staat und Demokratie habe in den letzten Jahren sogar eher etwas zugenommen. Mitte der 2000er-Jahre seien die Zustimmungswerte noch wesentlich schlechter gewesen.

Man könne zwar sagen, dass solche Taten wie der Tankstellen-Mord aus der Mitte der Gesellschaft kommen. Das heiße aber noch lange nicht, dass das dann „die Mitte der Gesellschaft als Ganzes oder in wesentlichen Teilen“ wäre. ■

Quelle: www.deutschlandfunknova.de

Mit freundlicher Genehmigung von Thilo Jahn, Deutschlandfunk Nova

Grafik: www.demokratie-leben.de



Das Institut für Demoskopie Allensbach, häufig auch einfach als „Allensbacher Institut“ bezeichnet, wurde 1947 von Professor Dr. Dr. h.c. Elisabeth Noelle-Neumann (1916-2010) gegründet. Es gehört heute zu den renommiertesten Adressen für die Umfrageforschung in Deutschland. www.ifd-allensbach.de

Ehrenamt ist kein Selbstläufer

Seniorenpolitik Thema im Landtag

„Wir wollen die Kräfte bündeln und das Engagement strategisch fördern“ – darin sind sich alle einig, auch in der Wertschätzung des Ehrenamtes der älteren Generation. Dennoch, ehrenamtliches Engagement ist kein Selbstläufer, darüber darf auch die relativ hohe Engagement-Quote in Mecklenburg-Vorpommern nicht hinwegtäuschen. Zu einer nachhaltigen, zukunftsorientierten Engagement-Förderung gehört unter anderem eine Landes-Engagementstrategie. Das war auch eine Handlungsempfehlung der Enquete-Kommission „Älter werden in Mecklenburg-Vorpommern“.

Am 1. Februar 2012 setzte der Landtag die Enquete-Kommission „Älter werden in Mecklenburg-Vorpommern“ ein. Der Auftrag: Auf der Grundlage der Erkenntnisse zum demografischen Wandel Maßnahmen zu empfehlen, um den Teilhabe- und Versorgungsansprüchen einer älter werdenden Bevölkerung Rechnung zu tragen. Ihren Abschlussbericht legte die Kommission dem Landtag im Juni 2016 vor.

Die Enquete-Kommission hat aus den Beratungen, Expertisen und Expertenanhörungen Handlungsempfehlungen für die Landesregierung zum Thema Bürgerschaftliches Engagement/Gesellschaftliche Teilhabe abgeleitet:

(Auszug)

Bürgerschaftliches Engagement ist unverzichtbar. [...] Es ist freiwillig, unterliegt grundsätzlich keiner staatlichen Regelung oder Steuerung und ist als Recht und nicht als Pflicht zu verstehen. Es [...] darf in keiner Situation staatliche Daseinsvorsorge oder Aufgaben des Sozialstaates ersetzen. Die Verantwortung des Staates ist es, dieses Recht durch geeignete Rahmenbedingungen strukturell und materiell zu ermöglichen. [...]

Bürgerschaftliches Engagement stellt eine wichtige Basis für den sozialen und gesellschaftlichen Zusammenhalt dar. Es muss dort unbürokratisch und schnell gefördert werden, wo Menschen sich für das Gemeinwohl engagieren. [...]

Engagementförderung soll auf allen Ebe-

nen – von der Landesregierung bis zu den Gemeindevertretungen – zur Priorität werden. [...]

Engagementförderung soll unbürokratisch, nachhaltig, schnell und unabhängig von der regionalen Verortung und Organisationsform ermöglicht werden. [...]

Die Landesregierung soll mit einer Landes-Engagementstrategie [...] sicherstellen, dass ressortspezifische und ressortübergreifende Maßnahmen zur Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements den Anforderungen an einen strategischen Gesamtansatz zur langfristigen Förderung und Entwicklung des bürgerschaftlichen Engagements genügen. [...] Bürgerschaftliches Engagement braucht hauptamtliche Strukturen. Die steigende Zahl Engagierter [...] erfordert mehr Hauptamtliche für deren Anleitung und Betreuung. [...]

Den kompletten Abschlussbericht der Enquete-Kommission finden Sie auf der Webseite des Landtages: www.landtag-mv.de



Der Enquete-Kommission gehörten 21 Personen an – neben Mitgliedern des Landtages auch von den Fraktionen benannte externe Sachkundige.
(Foto: Landtag M-V)

„Wir begrüßen das Angebot zur Mitarbeit am Runden Tisch zu dieser Thematik. Wichtig für uns ist auch die Erhebung verlässlicher Daten zum Ist-Zustand des Ehrenamtes in M-V. Nur so können Herausforderungen in praxisnahe Handlungsempfehlungen umgesetzt werden.“

Helga Bomplitz, Vorsitzende des Landesrings des Deutschen Seniorenrings e. V.

Wir haben die Fraktionen des Landtages nach ihren seniorenpolitischen Positionen für die neue Wahlperiode befragt – drei Fraktionen haben geantwortet. Lesen Sie die Statements von SPD, DIE LINKE und CDU auf den folgenden Seiten.

Engagiert und gut leben im Alter in Mecklenburg-Vorpommern



Julian Barlen, SPD
(Foto: SPD-Landtagsfraktion)

Allen Menschen in Mecklenburg-Vorpommern ein möglichst selbstbestimmtes Leben bis ins hohe Alter zu ermöglichen, ist der Anspruch der SPD-Landtagsfraktion. Wir wollen, dass alle Menschen in unserem Land die Unterstützung bekommen, die sie in ihrer jeweiligen Lebensphase brauchen. Dabei geht es um Engagementmöglichkeiten, kulturelle Teilhabe, gutes und bezahlbares Wohnen, um eine bedarfsgerechte Gesundheits- und Pflegeversorgung und nicht zuletzt um erreichbare Mobilitätsangebote.

Welche Maßnahmen im Einzelnen für ein gutes Leben bis ins hohe Alter sinnvoll sind, hat die Enquete-Kommission „Älter werden in Mecklenburg-Vorpommern“ herausgearbeitet. Daran werden wir uns orientieren.

Wir werden öffentliche Mobilität im ländlichen Raum und in der Stadt auch durch niedrigere Preise attraktiver machen und hierfür das landesweite Senioren-Ticket für einen Euro pro Tag einführen, mit dem

alle Angebote des öffentlichen Nahverkehrs genutzt werden können. Durch den Rufbus werden wir den Nahverkehr bis in die kleinen Ortslagen stärken.

Ein weiterer Schwerpunkt wird die Städte- und Wohnungsbauförderung bleiben, um mehr altersgerechte Wohnungen und ein barrierearmes Wohnumfeld zu schaffen.

Zur Sicherstellung der Daseinsvorsorge und der Teilhabe älterer Menschen wird das Land die Entwicklung seniorenpolitischer Gesamtkonzepte auf kommunaler Ebene unterstützen. Gemeinsam mit unserer Fraktionsarbeitsgruppe bleiben wir bei diesem Thema dran und scheuen uns nicht, dicke Bretter zu bohren.

Das Ehrenamt ist in vielen Bereichen unverzichtbar.

Über 600.000 Menschen engagieren sich freiwillig und unentgeltlich in unserem Land. Mit ihrem ehrenamtlichen Engagement sorgen sie für menschliches Miteinander, Wärme und Freundlichkeit. Sie wirken damit gegen Einsamkeit und für den Zusammenhalt in Mecklenburg-Vorpommern. Das Ehrenamt ist in vielen Bereichen unverzichtbar. Es stärkt den sozialen Zusammenhalt und die Gemeinschaft.

Wir werden auch zukünftig das bürgerschaftliche Engagement durch die Ehrenamtsstiftung mit dem Engagementpreis sowie durch Ehrenamtsmessen, „MitMachZentralen“ und die Ehrenamtskarte

im Land fördern und unterstützen. Dabei soll das Ehrenamt staatliches Handeln nicht ersetzen, sondern sinnvoll ergänzen.

Als SeniorTrainer und -Trainerinnen leisten Sie einen wichtigen Beitrag für ein engagiertes MV und machen Menschen Mut! Wir wollen Kräfte bündeln und das Engagement strategisch fördern.

Eine bestmögliche Teilhabe und bedarfsgerechte Versorgung älterer Menschen muss generell möglichst vernetzt im besten Sinne einer „sorgenden Gemeinschaft“ stattfinden. Dabei geht es darum, Seniorinnen und Senioren nicht nur durch professionelle Hilfe, sondern auch durch Angehörige und bürgerschaftlich Engagierte zu unterstützen. Ergänzend dazu müssen niedrigschwellige Betreuungs- und Entlastungsangebote ausgebaut werden. Auch Tages- und Kurzzeitpflegeeinrichtungen sowie alternative Wohnformen werden immer wichtiger, um Versorgung flächendeckend zu gewährleisten.

Sie sehen, wir haben das sprichwörtliche „Gute Leben im Alter in MV“ insgesamt im Blick. Grundlegend wichtig ist, dass es bei uns in MV und zwischen den Generationen möglichst respektvoll, gemeinschaftlich und mit dem Blick nach vorne zugeht. Dafür stehen wir und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit.

Bleiben Sie gesund und engagiert.

Ihr

Julian Barlen

Vorsitzender der SPD-Fraktion

Anerkennung und Teilhabe von Seniorinnen und Senioren



Jeannine Rösler, DIE LINKE
(Foto: Landtagsfraktion DIE LINKE)

Wenn es um das Leben der älteren Generationen in unserem schönen Mecklenburg-Vorpommern geht, handeln wir seit jeher nach der Devise: Seniorinnen und Senioren brauchen mehr als schöne Worte.

Sie brauchen Anerkennung und Teilhabe. Sie, die Seniorinnen und Senioren, haben unser Bundesland maßgeblich aufgebaut. Sie haben es verdient, dass Sie geachtet werden und Ihre Lebensleistung endlich tatsächlich anerkannt wird. Sie werden gebraucht, Ihr Engagement ist für eine lebens- und liebenswerte Zukunft unseres Landes unerlässlich. Ohne Sie und Ihr Mitwirken werden wir die Herausforderungen, vor denen wir auch angesichts einer älter werdenden Bevölkerung stehen, nicht meistern.

In den zurückliegenden Jahren wurde es versäumt, die von der Enquete-Kommission „Älter werden in Mecklenburg-Vorpommern“ herausgearbeiteten Vorschläge ernsthaft zu prüfen, geschweige denn umzusetzen. Auch die Anregungen

und Forderungen der Seniorenparlamente der vergangenen Jahre wurden nicht wirklich ernst genommen.

Die Bundesregierung hat die Angleichung der Renten Ost an West immer weiter nach hinten verschoben. Das ist eine grobe Missachtung der Leistungen der Menschen in Ostdeutschland. Seit Jahren setzen wir uns deshalb dafür ein, diese Angleichung endlich vorzunehmen.

Nun kommt der Pflegenotstand noch hinzu, und die von Bewohnerinnen und Bewohnern zu tragenden Eigenanteile in den Pflegeheimen steigen von Jahr zu Jahr. Sie sind für viele Betroffene und deren Angehörige kaum noch zu schultern.

Seniorinnen und Senioren brauchen mehr als schöne Worte.

Neben einem großen Teil älterer Menschen, dem es finanziell gutgeht, wächst aber auch der Anteil derer stetig, die kaum über die Runden kommen, in Armut leben oder von ihr bedroht sind. Neben den Fragen der Mobilität und der Teilhabemöglichkeiten steht die Frage „Wie kann ich meine Existenz sichern und gut im Alter leben?“ an oberster Stelle. Sowohl im Bund als auch im Land fordern wir deshalb seit Jahren unter anderem eine armutsfeste Grundsicherung im Alter.

Im Koalitionsvertrag „Aufbruch 2030 – Verantwortung für heute und morgen“ haben wir gemeinsam mit der SPD festgeschrieben, was wir unter einer guten

Seniorenpolitik verstehen und was wir umsetzen wollen. Wir laden den Landesring des Deutschen Seniorenringes und andere Organisationen sehr gern ein, daran mitzuwirken.

In einem ersten Schritt beabsichtigen wir, einen Runden Tisch einzuberufen, um die von Ihnen angesprochenen Probleme, wie zum Beispiel eine Landesengagement-Strategie oder das Seniorenpolitische Gesamtkonzept, zu beraten. Wir sind sicher, dass wir gemeinsam gute Wege und Lösungen finden werden.

Die Corona-Pandemie hat uns allen viel abverlangt. Insbesondere die Älteren, aber auch Kinder und Jugendliche waren besonders betroffen. Die Wirtschaft und unser Gesundheitssystem befanden und befinden sich in einer schwierigen Lage. Jahrelange Entwicklungsversäumnisse und Sparen an der falschen Stelle haben die Schwächen und Probleme aufgedeckt – ob bei der Digitalisierung, in der Bildung, im Gesundheitswesen oder bei den Angeboten von Bus und Bahn. Zugleich gibt es Branchen und Unternehmen, die von dieser Krise profitiert haben. Das ist nicht nur ungerecht, sondern gefährdet den sozialen Frieden und unser demokratisches Gemeinwesen. Eine Lehre aus der Pandemie muss deshalb sein, dass nur ein gerechter Staat zukunftsfähig ist; ein Staat, in dem niemand um seine Existenz bangen muss und niemand von der Teilhabe ausgeschlossen wird.

Jeannine Rösler

Vorsitzende der Fraktion DIE LINKE ■

Ältere Ehrenamtler haben bessere Würdigung verdient



Franz Robert Liskow
(Foto: CDU-Landtagsfraktion)

Mecklenburg-Vorpommern ist ein besonderes Bundesland – nicht nur landschaftlich, touristisch und kulturell. Es ist auch demographisch besonders.

Unsere Altersstruktur hat sich seit der Wiedervereinigung – damals waren wir eines der Bundesländer mit der jüngsten Bevölkerung – deutlich verändert. Wir sind das Bundesland mit einer der ältesten Bevölkerungen geworden. Ich habe mich immer darüber gewundert, mit welcher negativem Unterton Feststellungen wie diese mitunter vorgetragen wurden.

Ich finde, das Bundesland mit einer der ältesten Bevölkerungen zu sein, bietet vor allem zahlreiche Möglichkeiten – etwa wenn es um die Nutzung des Erfah-

ungsschatzes älterer Menschen geht. Ob wir aber den Chancen, die eine ältere Bevölkerung bietet, wirklich ausreichend gerecht werden, bezweifle ich.

Seit 1999 gibt es einen starken Anstieg beim Anteil der Ehrenamtlichen in der Altersgruppe der über 65-Jährigen. Ob das freiwillige Engagement Älterer, die Arbeit als „SeniorTrainer“ oder der gesellschaftspolitische Einsatz: Die jüngere Generation profitiert vom Engagement Älterer. Aber leider bekommt ehrenamtliches Engagement Älterer noch nicht die Würdigung, die es verdient.

Drei Beispiele:

Die Entwicklung einer Landesehrenamts-Strategie hat es nicht in den Koalitionsvertrag der Linkskoalition geschafft. Das ist sowohl mit Blick auf den vergleichsweise großen Anteil der Älteren in unserem Bundesland, aber vor allem hinsichtlich der Engagement-Strategien unserer Nachbarbundesländer ein Armutszeugnis.

Vor allem die fehlende Hauptamtlichkeit im Ehrenamt lässt zu viele Antragsverfahren aufgrund bürokratischer Hürden scheitern.

Zwar wurde noch in der alten Wahlperiode eine Ehrenamtskarte auf den Weg gebracht. Ihr Nutzen erschöpft sich aber bislang in PR-Gags für die Landesregie-

rung. Wir haben die Evaluierung und Weiterentwicklung der Karte gefordert. Leider sperrt sich die Linkskoalition.

M-V braucht ein seniorenpolitisches Gesamtkonzept

Und sicher:

Konzepte für seniorenpolitische Arbeit sind eher Aufgabe von Landkreisen und kreisfreien Städten. Diese Arbeit muss allerdings vernetzt werden. Deswegen brauchen wir ein seniorenpolitisches Gesamtkonzept des Landes, das an den Stellen gegensteuert, wo die Kommunen an ihre Grenzen geraten.

Mecklenburg-Vorpommern ist stärker als andere Bundesländer auf das Engagement Älterer angewiesen. Es ist davon auszugehen, dass dieses auch auf lange Sicht so bleiben wird. In meinen Augen ist die demographische Entwicklung eine Riesenchance für unser Bundesland. Wir müssen stärker daran arbeiten, dass dies auch endlich gesamtgesellschaftlich begriffen wird.

Franz Robert Liskow
Vorsitzender der CDU-Fraktion

Städte und Gemeinden als Orte bürgerschaftlichen Engagements

Vorlesepatin im Kindergarten, Bürger-sprechstunde für Senioren, Menschen mit Behinderung und chronisch Kranke, Silver-Surfer, Leseclub, Computer-sprechstunde, Wohnen für Hilfe, Bücherkiste, Zoobesucher-Betreuung – die Liste der ehrenamtlich initiierten und betreuten Projekte in Mecklenburg-Vorpommern ließe sich beliebig verlängern. Unterstützt werden viele dieser Initiativen von seniorTrainerinnen und -Trainern, die über den Landesring M-V des Deutschen Seniorenrings qualifiziert und durch die regional agierenden Agenturen begleitet und unter-

stützt werden. So vielfältig die Projekte sind – eines haben sie gemeinsam: Sie finden in Stralsund und Rostock, in Torgelow und Ueckermünde, in Bergen und Schwaan, in Schwerin und Greifswald, in Loitz und Karlshagen und in vielen anderen größeren und kleineren Städten und Dörfern statt.

Ja – bürgerschaftliches Engagement findet vor Ort statt, das wissen auch die Oberbürgermeister aus Schwerin, Greifswald, Rostock und Stralsund, die wir um ein Statement zur kommunalen Senioren- und Engagement-Politik gebeten

haben. Da ist der Aufbau einer nachhaltigen Engagement-Infrastruktur sozusagen die Grundvoraussetzung für Mitgestaltung und Partizipation der älteren Generation, deren Erfahrungswissen ohne den Erwerb zusätzlicher Kompetenzen längst nicht mehr ausreicht, um gleichberechtigt an der Gestaltung kommunaler Prozesse mitzuwirken.

Für die Kommunen als „Ermöglicher“ bürgerschaftlichen Engagements eine große Herausforderung, die bei der Umsetzung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes zunehmend Beachtung findet. ■

Bevölkerungs-Statistik Mecklenburg-Vorpommern			
	Einwohner (Frauen)	Einwohner 50 + (Frauen)	Einwohner 50 + Prozent
Mecklenburg-Vorpommern	1.609.982 (816.670)	731.850 (395.290)	45,4
Rostock	200.265 (101.840)	84.520 (46.790)	42,2
Schwerin	91.293 (48.140)	42.080 (23.680)	46,1
Stralsund	56.729 (29.220)	25.790 (14.330)	45,5
Greifswald	55.447 (29.110)	20.550 (11.570)	37,1
Landkreis Rostock	212.559 (106.710)	96.430 (51.030)	45,3
LK Vorpommern-Greifswald	241.541 (122.870)	110.620 (59.530)	45,8
LK Vorpommern-Rügen	225.512 (114.670)	106.720 (57.550)	47,3
LK Nordwestmecklenburg	156.635 (78.680)	68.330 (36.520)	43,6
LK Ludwigslust-Parchim	214.372 (107.510)	97.550 (52.090)	45,5

Quelle: Statistisches Amt M-V, Zensus 2011



Der Internet-Stammtisch in Stralsund bietet neben dem Austausch zum Umgang mit digitaler Technik und Internet Gemeinschaft und persönlichen Austausch.

(Foto: MGH Stralsund)

Bürgermeisterinnen und Bürgermeister sollten das bürgerschaftliche Engagement unterstützen, indem sie das Engagement würdigen und als Mittler zwischen den Engagierten untereinander und zwischen Engagierten und Verwaltung fungieren. (aus: Abschlussbericht der Enquete-Kommission „Älter werden in Mecklenburg-Vorpommern“ – Handlungsempfehlungen zum Themenfeld „Bürgerschaftliches Engagement/Gesellschaftliche Teilhabe“)

Kommunale Aktivität und ehrenamtliches Engagement verknüpfen



Dr. Rico Badenschier
(Foto: Timm Allrich)

Schwerin ist eine Stadt, in der 27 Prozent der rund 96.000 Einwohner älter als 65 Jahre sind. Wie in fast allen Kommunen steigt der Anteil der Älteren in den nächsten Jahren weiter an. Die Aufgabe der Kommune ist es, allen Einwohnern ein sicheres und selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Möglich ist das durch gemeinsames Handeln aller Ressorts und die enge Verknüpfung von kommunaler Steuerung und aktiver Seniorenarbeit vor Ort.

Schwerin stellt sich diesem hohen Anspruch. Als Planungsinstrumente dienen uns dabei die Pflegesozialplanung und ein Seniorenpolitisches Gesamtkonzept, das alle Bereiche des Lebens genauer beleuchtet. Das Konzept wird derzeit federführend von der Senioren- und Behindertenbeauftragten der Landeshauptstadt Ines Hennings erarbeitet. Als Beauftragte ist sie seit 2019 direkt im Büro des Oberbürgermeisters angesiedelt, was den hohen Stellenwert ihrer Arbeit unterstreicht.

In der Zeit der Pandemie sind viele ehrenamtliche Aktivitäten in den Seniorentreffs, Helferkreisen und anderen Vereinigungen der Seniorenarbeit zum Erliegen gekommen. Einige Initiativen konnten zumindest telefonisch Kontakt halten, andere haben sich während dieser zwei Jahre aus den Augen verloren. Doch gerade in dieser Zeit konnten wir auch feststellen, wie wichtig die ehrenamtliche Tätigkeit der Senioren und Seniorinnen war und ist, um selbstbestimmtes und sicheres Leben zu ermöglichen. Verdeutlichen möchte ich das am Beispiel digitale Teilhabe: Die zunehmende Digitali-

sierung aller Lebensbereiche ist eine Tatsache. Auch die Stadtverwaltung bietet immer mehr Dienste als Online-Service an. Dieser Service ist für die Bürgerinnen und Bürger rund um die Uhr verfügbar. Er macht den Weg ins Stadthaus und lange Wartezeiten überflüssig. Das sind enorme Erleichterungen. Theoretisch. Denn als Nutzer oder Nutzerin muss man über ein Mindestmaß an digitalen Kompetenzen verfügen. Ist dies nicht der Fall, schließt die Digitalisierung Menschen aus und kann sogar zu Diskriminierung führen.

Folgerichtig und mit staatlicher Unterstützung hat es sich eine Reihe von Senioreneinrichtungen zur Aufgabe gemacht, Seniorinnen und Senioren an digitale Medien heranzuführen, sie zu schulen und zu unterstützen. Ausdrücklich hervorheben möchte ich hier das Seniorenbüro in Schwerin, das auf diesem Gebiet schon lange vor der Pandemie als einer von bundesweit 100 „Digital-Kompass-Standorten“ großartige Arbeit geleistet hat: So beantworten die ehrenamtlichen Technikexperten des Seniorenbüros in ihren Mediensprechstunden individuelle Fragen rund um Tablet, Smartphone und PC, helfen bei der Einrichtung und Bedienung und beraten bei der Softwarenutzung.

In einem weiteren Schritt bildet das Seniorenbüro jetzt Multiplikatoren für den Umgang mit digitalen Assistenzsystemen aus, die auf Künstlicher Intelligenz (KI) basieren. Denn es zeigt sich, dass die ältere Generation – aus Unkenntnis oder Unsicherheit – bisher von KI-Anwendungen wenig profitiert, obwohl entsprechende Technologien einen großen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität leisten können.

Die Seniorinnen und Senioren, die in diesen Vereinen geschult wurden, konnten beispielsweise während der Corona-Kontaktbeschränkungen besser auf digitale Angebote der Gesundheits- und Alltagsversorgung oder Informationen zurückgreifen und dadurch ihren Alltag trotz Pandemie weiterhin selbstständig gestalten. Ehrenamtliche Initiativen zur digitalen Bildung sind also unverzichtbar, damit

digitale Angebote der Kommune auch von älteren Zielgruppen als Erleichterung im Alltag genutzt werden können.

Ein weiteres Beispiel für die Verknüpfungen von kommunaler Aktivität und ehrenamtlichem Engagement ist die selbstbestimmte Nutzung von Sport-, Kultur- und Bildungsangeboten in Schwerin. Die Angebote in diesen Bereichen sind zahlreich und vielfältig, aber räumlich ungleich verteilt. Wie die Datensammlung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts zeigt, konzentrieren sie sich auf zentral gelegene Stadtgebiete und sind für Menschen aus den anderen Teilen der Stadt nur mit Auto, Fahrrad oder ÖPNV erreichbar. Gegensteuern kann man, indem man die Verbindung der Innenstadt mit den Stadträndern verbessert, was wir als Kommune mit der Förderung des Radverkehrs und des ÖPNV tun. Ehrenamtlich wird das zum Beispiel flankiert durch Projekte wie das E-Bike-Training im Haus der Begegnung. Gegensteuern kann man auch mit wohnortnahen Angeboten, wie Lesezirkeln oder Yogakursen für Senioren in den einzelnen Stadtgebieten, die kulturelle und sportliche Betätigung für ältere Menschen ermöglichen und dem Umstand der ungleichen Verteilung Rechnung tragen.

Diese von mir beschriebene Ergänzung und Verzahnung der Angebote passiert nicht im Selbstlauf. Sie muss gemeinsam gestaltet und von der Stadt gesteuert werden, was regelmäßige Kommunikation zwischen allen Beteiligten voraussetzt. Denn nur so können neue Entwicklungen erkannt und die Umsetzung beschlossener Maßnahmen aus dem Seniorenpolitischen Gesamtkonzept überprüft werden. Die Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements mit allen der Kommune zur Verfügung stehenden Mitteln ist und bleibt dabei ein integraler Bestandteil der kommunalen Steuerung.

Rico Badenschier

Rico Badenschier

Oberbürgermeister
der Landeshauptstadt Schwerin

Ältere Ehrenamtler haben bessere Würdigung verdient



Claus Ruhe Madsen
(Foto: Christina Becker)

Liebe Seniorinnen und Senioren,

auch das Zusammenleben in unserer Hanse- und Universitätsstadt Rostock ist ohne das Ehrenamt undenkbar. Jede zweite Rostockerin und jeder zweite Rostocker engagiert sich ehrenamtlich. Sie alle sind wichtiger Teil der Menschlichkeit und der Wärme in unserer Stadt. Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtler engagieren sich für die Gemeinschaft, für die Wissenschaft, für die Gesundheit, für die Politik, für die Kirchen und Glaubensgemeinschaften, für die Bildung, für Familien und Kinder, für Kultur, für die Umwelt und im Sport. Als Stadtverwaltung fördern wir dieses Engagement nach Kräften.

Neben einer historisch gewachsenen wirkungsvollen Sportförderung spielen Engagement und Teilhabe auch auf Stadtteilebene eine bedeutende Rolle. Insgesamt

19 Ortsbeiräte ermöglichen Beteiligung und Mitbestimmung bei wichtigen Entscheidungen der Kommunalpolitik. Gemeinsam mit freien Trägern ermöglichen wir sozialraumbezogene Jugend- und Seniorenarbeit, unter anderem in neun Stadtteil- und Begegnungszentren.

Seit Mitte 2020 bündelt unser Amt für Sport, Vereine und Ehrenamt zahlreiche Aktivitäten in unserer Kommune. So ist Rostock seit Mai 2021 Partner im Netzwerkprogramm „Engagierte Stadt“, bei dem bürgerschaftliches Engagement als Grundpfeiler der Demokratie gefördert wird. Der Schwerpunkt liegt im Aufbau einer nachhaltigen Engagement-Landschaft und begleitet Menschen und Organisationen vor Ort auf ihrem gemeinsamen Weg zu einer starken Verantwortungsgemeinschaft. Auf der Internetseite www.engagiertes-rostock.de können Vereine, Verbände, Organisationen und sonstige Institutionen ihre ehrenamtlichen Angebote einstellen und Menschen zum Mitmachen begeistern. Derzeit sind bereits nahezu 100 Angebote online. Beratung ist aber auch über die Ehrenamtsbörse möglich, die nach einer Pandemiebedingten Unterbrechung nun wieder Beratungen für überwiegend ältere Menschen anbietet.

Zur Würdigung von langfristigem Ehrenamt gibt es seit 2011 die Rostocker Ehrenamts-Card, die seither an über 1.700 Ehrenamtliche in einem feierlichen Rahmen übergeben wurde. Um den Ehrenamtlichen und Engagierten unsere Anerkennung und Wertschätzung auch ohne weitere Voraussetzungen auszudrücken, können sie an Verlosungen von Gutscheinen lokaler Unternehmen für ihren Verein teilnehmen.

Darüber hinaus haben wir innerhalb der Stadtverwaltung ein Büro für Menschenfreundliche Stadt etabliert. Im Rahmen der Lokalen Partnerschaft für Demokratie setzt sich Rostock für eine starke und vielfältige Zivilgesellschaft ein. Schwerpunkte dabei sind die Themen Kriminalprävention und Stärkung der Demokratie.

Neben Beratungen und finanzieller Förderung von Projekten der Zivilgesellschaft für die Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts, der Begegnung und gegen Extremismus werden Senioren-Sicherheitsberatungen organisiert. Senior*innengruppen können dabei Themen zur Seniorensicherheit, zum Straßenverkehr, für den Bereich der Internetnutzungen und zur Demokratieentwicklung buchen.

Ehrenamt und freiwilliges Engagement sind eine Chance für jede und jeden Einzelnen, sich einzumischen und unser Zusammenleben mitzugestalten. Freiwilliges Engagement ist so nicht nur Hilfe für andere, sondern bedeutet auch persönliche Weiterentwicklung.

Allen ehrenamtlich Engagierten vielen Dank für die große Hilfe, die einen wichtigen Beitrag dafür leistet, dass wir in einer menschenfreundlichen Stadt leben können!

Ihr

Claus Ruhe Madsen

Oberbürgermeister der Hanse- und Universitätsstadt Rostock

Es gibt keine alten Stralsunder, sondern nur sehr junge Zauberer



Dr.-Ing. Alexander Badrow
(Hansestadt Stralsund)

Eine kluge Frau sagte mal: „Weiße Haare sind die Schaumspitzen, die das Meer nach dem Sturme bedecken.“

Alte Menschen sind für mich junge Zauberer – voller Erfahrung und Weisheit. Sie sind die besten Ratgeber und haben zeitlebens dafür Sorge getragen, dass es uns heute so gut geht. Vor dieser Leistung habe ich einen Heidenrespekt – und es ist mir persönlich eine Herzensangelegenheit, den Stralsunder Seniorinnen und Senioren etwas zurückzugeben.

Ausgezeichnet als „Seniorenfreundliche Kommune“ (darauf sind wir sehr stolz), bemüht sich die Hansestadt nach Kräften, ihren betagteren Bürgerinnen und Bürgern den Herbst des Lebens so schön wie möglich zu machen. Das betrifft die Infrastruktur, also das Wohnen und die Wege, sowie die Teilhabe am gesellschaftlichen Trubel und das bürgerschaftliche Engagement ebenso wie die vielen Projekte zur Verbesserung der Lebensqualität. Unser kostenfreies Busticket für alle über 70-Jährigen war und ist eine Maßnahme, die richtig gut ankommt.

Fest steht, Ältere haben andere Bedürfnisse als Jüngere. Sie gestalten ihr Leben

anders, haben einen anderen Rhythmus, andere Vorstellungen von Freizeit – und suchen darum nach individuellen, auf sie zugeschnittenen Angeboten. Das fängt bei A wie Arzt und Aufzug an und hört am Ende des Alphabets noch lange nicht auf. Sich diese Bedürfnisse überhaupt bewusst zu machen, ist ein erster und wichtiger Schritt. Denn letztendlich wird es mehr und mehr zur Standortfrage, die Interessen der Älteren ernst- und die Herausforderungen des demografischen Wandels anzunehmen.

Dabei unterstützt uns der ehrenamtlich arbeitende Seniorenbeirat der Hansestadt Stralsund, ein von der Bürgerschaft berufenes Gremium. Jahr für Jahr veröffentlicht er einen Ratgeber – randvoll mit Informationen, Angeboten und Adressen. Hier kann jede und jeder aktiv werden, eigene Ideen umsetzen und uns auf Spur bringen, wenn wir mal falsch abgebogen sind. Denn man sollte sich hüten, über die „weißen Köpfe“ hinweg zu entscheiden. Sie wissen selbst am besten, was sie brauchen und was ihnen guttut. Inzwischen haben wir sogar einen Seniorenpark für Sport und Spiel. Und ganz viele Bänke zum Verpusten. Und barrierefreie Wohnungen. Und ein Gehwegprogramm. Und, und, und...

Seit 13 Jahren sorgt auch unsere Stralsunder Seniorenakademie 55plus für ordentlich Furore am Sund. Und dafür, dass die grauen Zellen in Schwung bleiben. LEBENSLANGES LERNEN wird hier großgeschrieben. Seit seiner Gründung ist der Verein zu einem großen Netzwerk gewachsen. Und: Es sind viele Freundschaften entstanden, was noch wichtiger ist.

Zu begreifen, wie bereichernd das Zusammenleben verschiedener Generationen und Biografien ist, kann in der Konsequenz nur bedeuten, unsere gesamte Stadtentwicklung danach auszurichten, dass dieses Zusammenleben gelingt. Hansestadt und Ehrenamt bilden dabei ein felsenfestes Bündnis, dem diese Aufgabe gleichermaßen Ehre und Pflicht ist.

Alexander Badrow
Oberbürgermeister
der Hansestadt Stralsund

Engagement- und Seniorenpolitik in Greifswald



Dr. Stefan Fassbender
(Foto: Philipp Marthaler)

Die Universitäts- und Hansestadt Greifswald zeichnet sich durch engagierte Bürgerinnen und Bürger, Initiativen und Beiräte sowie aktive Menschen in allen Lebensphasen aus. Die Stadt fördert dieses Engagement auf unterschiedlichen Wegen, zum Beispiel:

Finanzielle Förderung der Mehrgenerationenhäuser „Bürgerhafen“ und „Aktion Sonnenschein“

Die beiden Mehrgenerationenhäuser in Greifswald sind Drehscheiben für das freiwillige Engagement in Greifswald und ein wichtiger Bestandteil in der Ehrenamtslandschaft unserer Stadt. Die Bürgerschaft hat auf Vorschlag der Stadtverwaltung die Kofinanzierung der Mehrgenerationenhäuser für insgesamt acht Jahre beschlossen. Dieser Beschluss ist eine wichtige Grundlage für die langfristige Planung in beiden Häusern und sichert nachhaltige Strukturen ab.

seniorTrainer*innen beim Mehrgenerationenhaus „Bürgerhafen“

Ein Schwerpunkt des Lebens im Bürgerhafen sind Bildungsangebote für Menschen jeden Alters. Ein Baustein in diesem besonderen Bildungsprogramm ist die Ausbildung von Seniortrainer*innen. Das sind Menschen, die ihr im Leben erworbenes Expertenwissen auch im Alter für andere nutzbar machen wollen und das ganz aktiv. Sie beraten Initiativen, entwickeln Angebote im kulturellen und

sozialen Bereich, greifen aktuelle Themen auf und sind wache Mitgestalter des Lebens in unserer Stadt. Der Bürgerhafen ist – neben Torgelow – die einzige Agentur für seniorTrainer*innen im Landkreis Vorpommern-Greifswald.

Enge Zusammenarbeit mit Einrichtungen

Neben den Mehrgenerationenhäusern gibt es gute Kontakte zu engagementfördernden Einrichtungen in Greifswald und darüber hinaus im Landkreis Vorpommern-Greifswald. Dazu zählen z. B. die Bürgerstiftung, die MitMachZentrale oder auch das Projekt „Hauptamt stärkt Ehrenamt“.

Förderung von Austausch und Vernetzung

Die Stadt bringt verschiedene Engagierte an einen Tisch, um die Vernetzung von unterschiedlichen Akteuren zu fördern und Parallelstrukturen zu vermeiden. Dazu zählen z. B. die Netzwerke Demenz, Palliativmedizin und Psychische Gesundheit sowie das Generationenbündnis.

Anerkennung von besonderem Engagement

Seit 1995 wird der Tag des Ehrenamtes in unserer Universitäts- und Hansestadt in einem Festakt würdig begangen. Dies zeigt die Bedeutung des Ehrenamtes für unsere Stadt. Die Ehrung erfolgt am Datum der historischen Stadtgründung am 14. Mai im Rahmen des Stadtempfanges. Dabei werden sowohl Vereine, Verbände und Initiativen als auch Privatpersonen ausgezeichnet, die sich in ihrem privaten Umfeld in besonderem Maße für andere Menschen engagieren. Darüber hinaus gibt es die digitale Ehrenamtsbörse sowie die aktive Einbindung von Informationen über das Ehrenamt im Greifswalder Stadtblatt.

Hohes Engagement für Bürgerbeteiligung

Mit der Initiative „Greifswald räumt auf“ werden Menschen aller Gruppen und jeden Alters animiert und eingeladen, sich aktiv für ein schönes Stadtbild einzusetzen.

Auf dem Klarschiff-Portal können alle Bürger*innen einfach und schnell Rückmeldungen an die Stadtverwaltung geben, wenn z.B. Straßenbeleuchtungen ausgefallen sind, es zu Gefahrensituationen kommt oder wenn sie Ideen für eine Verschönerung der Stadt haben. Seit vier Jahren gibt es eine Ansprechperson für Bürgerbeteiligung in der Stadtverwaltung, die Anliegen von Bürger*innen aufgreift und stetig an Verbesserungen der Bürgerbeteiligung arbeitet.

Seniorenbeirat und Seniorenförderkonzept

Die finanzielle Unterstützung sowie eine aktive Begleitung des Seniorenbeirats sowie des Kinder- und Jugendbeirats ist für die Stadt eine Selbstverständlichkeit. Der Seniorenbeirat bringt sich in Belange ein, die die Senior*innen in der Stadt betreffen. Er organisiert Veranstaltungen und berät die Mitglieder der Bürgerschaft. Bei dieser Aufgabe wird er aktiv durch die Seniorenbeauftragte aus der Stadtverwaltung unterstützt. Das Seniorenförderkonzept, welches unter Beteiligung der Zielgruppe und anderen Akteuren entstanden und in 2022 fortgeschrieben wird, gibt Senior*innen eine Stimme und lässt sie aktiv die Stadtentwicklung mitgestalten.

Als Oberbürgermeister bin ich sehr stolz auf das große Engagement in unserer schönen Stadt und danke an dieser Stelle allen helfenden, engagierten und aktiven Menschen in Verwaltung, Politik und vor allem in der Stadtgesellschaft!

Stefan Fassbender

Bürgermeister der Universitäts- und Hansestadt Greifswald

Was braucht das Ehrenamt in MV?

Vor allem Hauptamtlichkeit, die auch bezahlt werden kann. Damit das Ehrenamt gut funktioniert, in diesem Fall das Engagement unserer seniorTrainer*innen, haben wir im Rahmen unseres Landesprojektes eine hauptamtliche Begleitstruktur aufgebaut; mit festen Ansprechpartnerinnen, die unter anderem gemeinsam mit den Ehrenamtlichen Projektideen entwickeln und die Engagement-Infrastruktur ihrer Einrichtungen zur Verfügung stellen. Hauptamt bietet „Rückenwind“ für Ehrenamtliche; denn Ehrenamt benötigt Freiraum, Verständnis und Anerkennung. Eine wesentliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Zusammenarbeit ist die „Entbürokratisierung“ des Ehrenamtes. Es darf nicht sein, dass Verwaltungsaufgaben und gesetzliche Anforderungen die notwendige Begleitung der Ehrenamtlichen unverhältnismäßig einschränken. Hier ist vor allem die Politik gefordert!

Ehrenamt ist nicht nur Ehrensache

Die diversen Krisen der vergangenen Jahre zeigen: Die Zivilgesellschaft ist oft schneller als der Staat, ohne würde es nicht funktionieren. Aber es zeigt sich auch: Es braucht Unterstützung und Koordinierung. Es kann belastend sein. Es braucht Qualifizierung. Und es braucht Anerkennung.



Friederike Güldemann
(Foto: Wally Pruss)

Hauptamt kann Menschen fürs Ehrenamt gewinnen, begeistern, motivieren, dabeihalten, das Passende finden, entlasten ... Hauptamtliche können Grenzen setzen und aufzeigen und haben so auch eine wichtige Schutzfunktion.

Es ist also unstrittig: Ehrenamt braucht Hauptamt. Damit das Ehrenamt gut und kontinuierlich funktionieren kann, braucht es Formen der regelhaften, auskömmlichen Finanzierung von Freiwilligenkoordination. Notwendig ist eine langfristige Strukturförderung zivilgesellschaftlichen

Engagements; Rahmenbedingungen für Engagement und Teilhabe sollten verbessert und Beteiligungsverfahren gestärkt werden.

Hauptamt hält auch Administratives von Freiwilligen ab – soll sich aber eben vor-

rangig um Menschen kümmern, nicht um Papier. Entsprechend wichtig ist auch ein Bürokratieabbau (bspw. überjährige Förderungen, Pauschalen). Zudem müssen Kommunen Gestaltungsmöglichkeiten für Demokratie, Engagement und Teilhabe entwickeln können. Die Förderung freiwilligen Engagements muss Pflichtaufgabe werden! Ehrenamt braucht Hauptamt – eingebettet in tragfähige, nachhaltige und motivierende Strukturen.

Friederike Güldemann
seniorTrainerinnen-Agentur
Bürgerhafen Greifswald

Hauptamt stärkt das Ehrenamt

Das freiwillige Engagement ist eine tragende Säule für das Miteinander in unserem Mehrgenerationenhaus. Die Engagierten sind das Rückgrat des Gemeinwesens. 21 Angebote unseres Hauses werden aktuell durch Ehrenamtliche geleistet.



Susanne Tessendorf
(Foto: privat)

Meine Koordination ist nötig, damit Ehrenamtliche gut agieren können und eine Win-win-Situation entstehen kann. Eine professionelle Begleitung und Beratung schützen Engagierte vor Frustration und Überforderung. Ich Sorge für Kontinuität, und als verlässliche Ansprechpartnerin stehe ich auch für Gespräche bereit, die persönliche Nöte betreffen können. In meiner Ver-

antwortung sind Weiterbildungsangebote, um den wachsenden Anforderungen ehrenamtlicher sozialer Arbeit gerecht zu werden.

Die Koordination durch Hauptamtlichkeit drückt Anerkennung und Wertschätzung des Engagements der Menschen aus. Wir schaffen Rahmenbedingungen, organisieren und ermöglichen Zeit für Austausch. In besonderem Maße sind es in unserem Haus der Helferkreis für Menschen mit Demenz und die seniorTrainerinnen und -Trainer.

Zu meinen Aufgaben zählen die Administration, die speziell im Antragswesen herausfordernd ist, und die Öffentlichkeitsar-

beit. Gleichzeitig fungiere ich als Schnittstelle zum Umfeld und anderen Hauptamtlichen. In unserem integrativen Freizeitreff fördern Hauptamtliche Inklusion und Teilhabe. Behinderte und bildungsferne Menschen werden befähigt, zu Expertinnen und Experten zu werden. Beispielhaft im Tresenteam und im Clubrat übernehmen sie Verantwortung und gestalten selbst. Das Erleben ist positiv und stärkt ihre Selbstwirksamkeit. Hauptamt stärkt das Ehrenamt und ist unverzichtbar.

Susanne Tessendorf
MGH Stralsund – seniorTrainer-Agentur
für Vorpommern-Rügen

Hauptamtliche fördern das Ehrenamt

Ehrenamtliches Engagement ist eine große Stütze unserer Zivilgesellschaft. In fast allen Lebensbereichen engagieren und helfen Ehrenamtliche in der Kommune und Gemeinde, um das gesellschaftliche Leben zu stärken, in Vereinen und Verbänden zu helfen – und sich vor allem Zeit für andere Menschen zu nehmen, die Hilfe brauchen.



Britta Gottschling
(Foto: privat)

Ohne das freiwillige Engagement würde in vielen Bereichen die Unterstützung in dem jetzigen Umfang nicht möglich sein.

Die Bereitschaft zum Engagement und die Umsetzung bedürfen ständiger Unterstützung. Ehrenamtlich Engagierte brauchen hauptamtliche Ansprechpartnerinnen und -partner vor Ort, die ihnen vor Ort fachlich zur Seite stehen, Weiterbildung und Beratung anbieten, in schwierigen Situationen unterstützen, Projekte mit entwickeln und umsetzen. Weiterhin sind hauptamtliche Mitarbei-

ter ständig für die ehrenamtlich Engagierten da, sie können zuhören, nehmen Sorgen und Probleme auf und bieten Lösungen an.

Die hauptamtlichen Koordinatorinnen und Koordinatoren sorgen für eine kontinuierliche Anzahl von freiwillig engagierten Menschen, indem sie die Kontakte zu

Vereinen und Verbänden halten, diese in den Gemeinden und Kommunen durch ständige Netzwerkarbeit engagiert umsetzen, die Möglichkeiten des Engagements vor Ort aufzeigen und bei der Umsetzung unterstützen. Durch die professionelle Arbeit der hauptamtlichen Koordinatorinnen und Koordinatoren ist die Förderung des Ehrenamts möglich, es werden auch Inklusion und gesellschaftliche Teilhabe gefördert und weiterentwickelt. Gleichzeitig wirken dadurch Ehrenamtliche als Multiplikator*innen, die selbst ihre Erfahrungen und ihr Wirken an Dritte weitergeben können.

Um dieses Engagement weiterhin zu koordinieren und anzuerkennen, benötigen wir dringend die Einführung von kontinuierlichen, ausfinanzierten hauptamtlichen Arbeitsstellen, auch für das Projekt seniorTrainer*innen, das in den vergangenen 20 Jahren diesbezüglich sehr „stiefmütterlich“ behandelt wurde, die Koordinatoren bzw. die Agenturleiter/innen wurden gar nicht oder mit nur wenigen Stunden abgerechnet und damit keinesfalls angemessen für ihre Arbeit entlohnt. Neue Förderprogramme müssen eine angemessene Finanzierung von Personal und Sachmitteln für die Ehrenamtskoordination beinhalten und damit endlich für feste Strukturen des Hauptamts sorgen.

Britta Gottschling

Seniorenbüro e. V. Neubrandenburg/
Mehrgenerationenhaus
Agentur der seniorTrainer*innen
Neubrandenburg

Nötig ist eine Kultur des Gebens und Nehmens

Das Ehrenamt ist eine Aufgabe, die man sich leisten können und die vor allem Spaß machen muss. Ehrenamt suggeriert Ehre und Anerkennung, es hat aber tatsächlich viel mit Verantwortung zu tun. Viele Menschen haben ein tiefes Bedürfnis, sich zu engagieren, Gutes zu tun, anderen zu helfen. Manche scheuen aber davor zurück, Verantwortung, z. B. für den Verein, zu übernehmen. Das zivilgesellschaftliche Engagement von Verbänden und Vereinen ist für den Staat unverzichtbar. Es bringt Menschen zusammen und erschließt so Ressour-



Brigitte Seifert
(Foto: privat)

cen, auf die der Staat keinen Zugriff hat. Professionalität auf beiden Seiten ist zwingend notwendig, um diese Symbiose zu stärken. Engagement vor Ort lebt von Partnerschaften und Netzwerken.

Nötig ist daher eine Kultur des Gebens und Nehmens, in der ehrenamtlich geführte Vereine keine Bittsteller sind, sondern auf Augenhöhe agieren. Dazu braucht es verlässliche partnerschaftliche Beziehungen zwischen den ehrenamtlich geführten Vereinen und Politik und Gesellschaft.

Jede Form der Unterstützung für das ehrenamtliche Engagement ist eine Investition, die sich insbesondere dann lohnt, wenn Gesellschafts- und Vereinsinteressen zusammengehen und so Synergien entstehen. Denn in Vereinen treffen sich Gleichgesinnte, die etwas bewirken wollen, Traditionen erhalten oder Veränderungen im Denken und Handeln voranbringen wollen. Es stecken Interessen dahinter, deren Durchsetzung immer auch eine Form der politischen Teilhabe ist. Das ist in einer Demokratie gewollt.

Brigitte Seifert

seniorTrainer-Agentur Uecker-Randow

Lippenbekenntnisse reichen nicht aus

Die Erkenntnis, dass bürgerschaftliches Engagement eine wichtige Voraussetzung für die Weiterentwicklung unserer Gesellschaft ist, hat sich wohl allgemein durchgesetzt. Aus der wachsenden Anzahl existenzieller globaler Probleme ergeben sich aber für die freiwillig Engagierten stetig neue und höhere Anforderungen, die sie oft an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft bringen. Darum ist die Stärkung des Ehrenamtes eine grundlegende Aufgabe aller Kommunen und Länder. Lippenbekenntnisse reichen da nicht aus. Unser seit 20 Jahren laufendes Landesprojekt „Weiterbildung älterer Menschen



Sylvia Rüting
(Foto: privat)

für bürgerschaftliches Engagement ...“ ist ein wichtiges Instrument unseres Bundeslandes zur Entwicklung des Ehrenamtes und gleichzeitig eine Anerkennung für die beteiligten EhrenamtlerInnen, ebenso die zahlreichen neu geschaffenen Einrichtungen wie Mehrgenerationenhäuser oder Seniorenbüros. Trotz aller in zahlreichen Projekten, Initiativen und Vereinen erworbenen Erfahrungen besteht weiter die Notwendigkeit, das Ehrenamt noch besser und effektiver zu stärken. Die Ehrenamtlichen spenden ihre Zeit, ihr Know-how, ihre Erfahrungen und ihre Leistungskraft für die Lösung von Problemen, die sie in

ihrer Umgebung wahrgenommen haben. Dabei brauchen sie kompetente Ansprechpartner, die mit ihnen auf Augenhöhe kommunizieren, die zuhören können und das Potenzial auch ungewöhnlicher Ideen und Vorhaben mitdenken und nicht gleich abtun. Zu solchen Ansprechpartnern müssen auch Hauptamtler gehören, die zeitlich und fachlich in der Lage sind, den Ehrenamtlichen den Rücken von bürokratischen Hürden freizuhalten, und administrative und organisatorische Aufgaben für sie erledigen.

Sylvia Rüting

Agentur der seniorTrainer*innen
Rostock

Ehrenamt braucht hauptamtliche Begleitung

Ehrenamt braucht Hauptamt – eine Aussage, die wir seit Beginn des EFI-Projektes auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene immer wieder als Rahmenbedingungen einfordern. Die hauptamtlichen Ansprechpartnerinnen in den Agenturen fördern Mitgestaltung, Beteiligung und Eigenverantwortung der seniorTrainer*innen. Als verlässliche Ansprechpartnerinnen, erfahrene Expertinnen und engagierte Netzwerkerinnen in der kommunalen Engagement- und Seniorenpolitik sind wir unverzichtbar. Die Erfahrungen aus dem 20-jährigen EFI-Projekt haben gezeigt, dass das bürgerschaftliche Engagement der seniorTrainer*innen gut funktionieren kann und Kontinuität besteht, wenn es eine hauptamtliche Be-



Christine Dechau
(Foto: privat)

gleitstruktur gibt. Für die erfolgreiche Projektumsetzung braucht es ein partnerschaftliches Miteinander, das von gegenseitiger Wertschätzung, Vertrauen und einer transparenten Kommunikation getragen ist. Als Agenturleiterinnen informieren, beraten und vermitteln wir die seniorTrainer*innen zu den eigenen Engagement-Vorstellungen und -Fähigkeiten ebenso wie zu den Bedarfen vor Ort. Wir kennen die Situation und die Themen der Kommune, unterstützen die seniorTrainer*innen und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen beim Zugang zu den Engagement-Möglichkeiten und entwickeln gemeinsam mit ihnen Konzepte und Projekte – auch in Kooperation mit anderen lokalen Akteuren.

Umfassend vernetzt und eingebunden in die Strukturen der Agenturen, geben die seniorTrainer*innen dem bürgerschaftlichen Engagement in seiner Vielfalt einen Ort und eine Stimme. Dafür brauchen die Agenturen ein Mindestmaß an materieller und personeller Ausstattung, um dem Anspruch einer Infrastruktureinrichtung mit umfassender Leistungs- und Angebotsstruktur für freiwillig Engagierte gerecht zu werden.

Christine Dechau

Geschäftsführerin des Seniorenbüros Schwerin und Leiterin der EFI-Agentur, seit 2002 im Bundes- und Landesprojekt aktiv



Bert Lingnau
Singende Barsche
Lustige und bewegende
Kriminalfälle aus
Mecklenburg und
Vorpommern
KLATSCHMOHN Verlag
ISBN 978-3-941064-89-8
Taschenbuch, 212 Seiten
11,80 Euro

Lachen ist gesund! „Singende Barsche“ sorgt für Erkenntnisse und gute Laune

Es geht um listige Schafdiebe in Rostock, dreiste Kunsträuber in Schwerin, gelbe Schweine in Demmin und Wollüstige, die in Stralsund in Wallung geraten. Polizeihunde schnüffeln bei Anklam nach Weihnachtsbaumdieben, schlitzohrige Fischer auf Hiddensee verkaufen falsche Lachse, betrügerische Forstmeister und störrische Droschkenkutscher gaunern umher. Aber auch Morde und Hinrichtungen geschehen in diesem zweiten kriminellen Reiseführer durch MV.

Das neue Buch von Bert Lingnau beschreibt 62 authentische alte Kriminalfälle aus Mecklenburg und Vorpommern und entführt die Leserinnen und Leser zu den Tatorten. Man kann Tränen lachen über die Kreativität der Ganoven, ihre Zechgelage und den originellen Charme des Bösen. Einige Übeltäter schließt man vielleicht sogar ins Herz.

Der Band spricht nicht nur Leselustige und Krimifreunde an, sondern auch Heimatverbundene, Kultur- und Geschichtsinteressierte, Plattdeutsch-Fans und alle, die Mecklenburg-Vorpommern, Fisch und den Spaß lieben. Die Fälle sind in der Zeit zwischen 1135 und 1985 geschehen.

Seit 2008 veröffentlichte Bert Lingnau monatlich im *kultur kalender* für Mecklenburg-Vorpommern, der im KLATSCHMOHN VERLAG erscheint, einen alten Kriminalfall. 2016 wurden 48 dieser Fälle erstmals in Buchform publiziert. „Rübe ab! Der kriminelle Reiseführer durch Mecklenburg und Vorpommern“ fand und findet seither viele Leser. Auch das neue Werk führt kreuz und quer durchs Land zu den Tatorten – Reisen bildet und Lesen sowieso! ■

Klönen mit Bertha



Diese lebensgetreue Skulptur am Schweriner Burgsee erinnert an Bertha Klingberg.
(Foto: Claudia Richter)

Das Senioren-Telefon „Klönen mit Bertha“ ist ein neues Angebot für ältere Menschen in der Stadt Schwerin.

Die „Berthas“ sind Ehrenamtliche des Seniorenbüros Schwerin, die wöchentlich am Telefon zur Verfügung stehen, die Anrufe entgegennehmen, den Anrufern für eine gewisse Zeit ihr Ohr leihen und individuelle Gespräche führen. Sie sind verständnisvoll, einfühlsam und können über das Gehörte schweigen. Es handelt sich ausdrücklich nicht um einen Notfall- und Servicedienst, eine Beratung oder eine Telefonseelsorge – der Name sagt es: Es ist ein Angebot zum „Klönen“.

„Einfach mal mit Bertha reden“ können Seniorinnen und Senioren, die sich einsam fühlen, gerade niemanden zum Reden und Zuhören haben, immer **mittwochs, 13.00 bis 16.00 Uhr, unter der Rufnummer des Seniorenbüros Schwerin 0385 5574966** ■

Bertha Klingberg – Namensvetterin für das Senioren-Telefon – verdiente ihren Lebensunterhalt als Blumenfrau auf dem Schweriner Schlachtermarkt. Stets trug sie dabei eine traditionelle Rehnaer Tracht, welche zu ihrem Status als echtes „Original“ beitrug. Von den Schwerinern wurde sie liebevoll nur die „Blumenfrau“ genannt. 1990 sammelte sie, mittlerweile 91 Jahre alt, Tausende Unterschriften für Schwerin als Landeshauptstadt Mecklenburg-Vorpommerns. Dafür erhielt sie 1993 den Ehrenring der Landeshauptstadt Schwerin, 2002 wurde sie von der Stadtvertretung zur Ehrenbürgerin Schwerins ernannt. 2005 starb Bertha Klingberg in einem Schweriner Pflegeheim im Alter von 107 Jahren.

Jubiläum

Die Ehrenamtskarte für Engagierte in Mecklenburg-Vorpommern ist seit ihrem Start vor zwei Jahren 5000 Mal ausgegeben worden. Sozialministerin Stefanie Drese überreichte die Jubiläumskarte am

26. April in Wismar an Heiko Loest vom Förderverein Poeler Kogge. Mittlerweile umfasst die Ehrenamtskarte MV über 230 Partner und mehr als 600 Angebote landesweit. Mit dieser Anerkennung würdigt

das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Sport in Kooperation mit der Stiftung für Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement in M-V und den MitMachZentralen des Landes ehrenamtliches Engagement.

ADRESSEN

Überregionaler Bildungsträger

Landesring M/V des
Deutschen Seniorenringes e. V.

Wismarsche Str. 144
19053 Schwerin
Tel: 0385 – 5 57 49 62
Ansprechpartnerin Helga Bomplitz
E-Mail:
seniorenbuero_schwerin@t-online.de
Internet: www.seniorenring-mv.de

Agenturen

Mehrgenerationenhaus
Torgelow

Blumenthaler Str. 18
17358 Torgelow
Tel.: 03976 - 25 52 42
E-Mail: hdbg@volkssolidaritaet.de

Universität Rostock
Rostocker Seniorenakademie

Parkstr. 6, 18057 Rostock
Tel.: 0381 – 498 56 62
E-Mail:
sylvia.rueting@uni-rostock.de

Seniorenbüro Schwerin

Wismarsche Str. 144
19053 Schwerin
Tel: 0385 – 5 57 49 62
E-Mail:
seniorenbuero_schwerin@t-online.de

Seniorenbüro Neubrandenburg
Mehrgenerationenhaus,
Mitmachzentrale

Poststraße 4
17033 Neubrandenburg
Tel: 0395 – 5 44 13 61
E-Mail: seniorenbuero.nb@arcor.de

MehrGenerationenHaus
Stralsund

Katharinenberg 35
18439 Stralsund
Tel: 038 31 – 38 34 39
E-Mail: mgh@kdw-hst.de

Bürgerhafen
Mehrgenerationenhaus,
Mitmachzentrale

Martin-Luther-Str. 10
17489 Greifswald
Tel. 03834 – 777 56 11
E-Mail: post@buergerhafen.de

FACHTAGUNGEN 2022

Landesprojekt „Weiterbildung älterer Menschen für bürgerschaftliches
Engagement als seniorTrainerin sowie deren fachliche Begleitung“

Grundkurs 2022 in Schwerin

Ausbildungsort: Perzinasaal Schwerin, Wismarsche Str. 144
Übernachtungsort: InterCityHotel Schwerin, Am Grunthalplatz
13.09.–15.09.2022 Block I
18.10.–20.10.2022 Block II
22.11.–24.11.2022 Block III

Sonstige Termine

Ehrenamtsmessen in M-V

www.ehrenamtsmessen-mv.de

01.10.2022	20.10.2022
Internationaler Tag der älteren Generation	XII. Altenparlament M-V

Landesweite Weiterbildungsveranstaltungen
für alle EFI-Akteure in M-V

17. Mai 2022	27. Oktober 2022
10.30 – 16.00 Uhr	10.30 – 16.00 Uhr
Neustädtisches Palais Schwerin	Heinrich-Bölkow-Haus (IHK)
„Europa gemeinsam gestalten“	„Engagement und Demokratie für eine starke Zivilgesellschaft“

IMPRESSUM

Mai 2022, 16. Jahrgang, Nr. 32/2022

seniorTrainerin
Erfahrungswissen für Initiativen

engagiert: Zeitschrift für Vereine, Kommunen, Senioren und alle an Seniorenpolitik interessierten Menschen

Herausgeber: Landesring Mecklenburg-Vorpommern des Deutschen Seniorenringes e. V.
Wismarsche Straße 144, 19053 Schwerin, Tel.: 0385 - 5574962
E-Mail: seniorenbuero_schwerin@t-online.de, Internet: www.efi-mv.de
Gefördert vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Sport Mecklenburg-Vorpommern

V.i.S.P.: Helga Bomplitz, Landesring MV des Deutschen Seniorenringes e. V.

Redaktion: Claudia Richter

Mitarbeit/Foto: Helga Bomplitz, Christine Dechau, div. Autoren (benannt in den jeweiligen Beiträgen)

Layout/Druck: Produktionbüro Tinus, Großer Moor 34, 19055 Schwerin
erscheint halbjährlich, Auflage: 1.000

Zugunsten des Leseflusses und aus Platzgründen haben wir bei der Bezeichnung von Menschengruppen manchmal nur die männliche Form verwendet. In solchen Fällen ist die weibliche Form mitgedacht.

Für unverlangt eingesandte Texte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Die Zeitschrift und alle in ihr erscheinenden Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung bedarf der Zustimmung.